



**Bönnischer
Sitten = Staats = und Geschichtslehrer.**

(Dienstag, den 28ten Wintermondes.)

Fortsetzung über Gastfreyheit.

Es ist also das untrüglichsste Zeichen einer wahren Größe der Seele, und in den Augen des Volkes eine allgemeine Aufmerksamkeit, sobald es entdeckt, daß man nicht nur einen unthätigen Willen, sondern auch das wirkliche Vermögen besitzt, zugleich ihrer viel von dem vom gütigen Schicksale erhaltenen Glücke genießen zu lassen, und vielen auf einmal Wohl zu wollen. Es ist daher so ein großes Wunder nicht, daß das unserm Heilande beständig folgende Volk ihn mit Gewalt zu einem Könige krönen wollen, weil Er nämlich sie nicht nur mit dem Vorrathe der verborgenen göttlichen Speise gesättiget, sondern auch die Menge der, bey der Mahlzeit von so viel tausend Menschen, übrig gebliebenen Brotsamen von dem Reichthume seiner Allmacht und der Neigung allen Gutes zu thun, öffentlich zeugen lassen. Jedoch! wir wollen die geistlichen Beyspiele in ihrem geheiligten Fache lassen, und mit größerer Freyheit eines, welches uns die weltlichen Geschichte darbieten, allhier anführen.

Der Beschluß künfftig.

Staatsbegebenheiten.

§. 1. Aus Oesterreich, den 16. Wintermondes.

Der Graf v. Hartig, K. K. Bevollmächtigter wird, um der Wahl des Erzbischofes von Salzburg vorzustehen, in kurzem abreisen. Die Mitwerber dieses Erzbischofthumes sind, die Bischöfe, von Vagan, Gurk, Lavant Wund, von Chiemssee, St. Andreas, alle Weihbischöfe dieses Erzbischofthumes, der Graf v. Truchses-Zeil, Graf Schrattenbach, Graf Auersperg und der Graf Saurau. — Aus Siebenbürgen verlautet, daß ein Haufen Türken versucht habe, die Festung Giurgewo wieder einzunehmen; allein, dieselben seyen mit einem Verluste von mehr als 1000. Mann zurückgeschlagen worden.

§. 2. Wien, den 18. Wintermondes.

Am der lezt vergangenen Mittwoch hat der Kaiser mit dem Herzoge Albert zu Sachsen-Teschen und einigen adlichen Hofherren in der sogenannten Bratterau mit Jagden sich unterhalten. Abends ward in dem kleinen Saale Tanz, welchem der Kaiser mit einigen königl. Hobeiten begewohnt. — Donnerstags hat der Reichsunterkanzler, Fürst v. Kollaredo, eine große Tafel für hohe Staats- und Standespersonen gegeben, wozu, nebst dem französischen Botschafter, Prinzen Louis v. Rohan, die hier befindlichen Fürsten und ersten Staatsbevollmächtigte geladen waren. — Die Unbäßlichkeit der Kaiserinn nimmt von Tage zu Tage ab, doch ist Dieselbe noch nicht öffentlich erschienen.

§. 3. Mayland, den 1. Wintermondes.

Nach Briefen von Rom und Turin soll der König von Sardinien Willens seyn, zwey neue Bischofthümer in Piemont aufzurichten, eines zu Susa mit den Einkünften einer reichen und unmittelbaren Abtey, das andere zu Biela, in der Herrschaft und dem Kirchsprengel von Vercelli. — Die Pforte schwächelt sich noch immer durch längere Verzögerung des Krieges ihre Feinde zu ermüden oder zu erschöpfen, und hoffet zugleich, theils einen baldigen Abfall der von ihnen eroberten Landschaften, theils aber auch den endlichen Beystand gewisser Mächte in Europa. So lauten wenigstens unsere Nachrichten aus der morgenländischen See, welchen zufolge so bald noch kein Frieden bevorsteht.

§. 4. Verfolg von Warschau, den 4. Wintermondes.

Folgendes müssen wir noch zu mehrerer Berichtigung der davon in einigen öffentlichen Blättern enthaltenen Nachricht nachholen: — Die Wunde, welche der König am Kopfe, bey Gelegenheit des abscheulichen Unternehmens am 3ten Windm. v. J. bekommen, ist durch den königl. Leibwundarzt, Rusk, nachdem verschiedene Splitter des Knochens durch die Ausseiterung heraus

herausgenommen worden, mit Zuziehung des Leibarztes, Regemann, des Hofarztes Boceler, und des königl. Wundarztes Logenin, vollkommen geheilet. Von dieser Wunde überhaupt, als andern, haben besagte Aerzte einen schriftlichen Bericht aufgesetzt, und unterzeichnet an das Kronmarischallgericht übergeben, um solchen dem zu machenden Rechtsstreite einzuverleiben."

§. 5. Beschluß der unseitigen Prüfung über die Wahl des königlichen Königes in Polen.

Großer Gott! du, der du in das Innerste unserer Herzen bringest, du kennest die Reinigkeit jenes des Königes Stanislaus. Deine Güte hat ihn uns zum Könige gegeben. Laß ihn völlig über sein undankbares Vaterland regieren; er wird sich bloß durch die Menge der Wohlthaten rächen. Ja, großer Gott! wir zweifeln nicht daran, so strafwürdig diese unnatürlichen Kinder auch sind, so werden sie doch ertöbend zu seinen Füßen fallen, und ihr König wird sich noch glücklich schätzen, wenn er seine Feinde von neuem seine Mitbürger werden siehet, die nur allein in der Liebe zum Vaterlande, in Wohlthun und Menschlichkeit ihm gleich seyn wollen. Frieden und Glückseligkeit werden auf Unglück und Abscheulichkeiten folgen: diese durchlauchtste Beherrscherinn, welche allein eine künstliche Verläumdung als unsere Feindinn angeben wollen, zu groß sich zu rächen, aber edelmüthig genug, Beleidigungen zu vergeben, großmüthig und weise genug, ihre Wünsche auf den entzückenden Ruhm, Glückliche zu machen, einzuschränken, wird Polen sich selbst wiedergeben, und wird wollen, daß diese erlauchete Gemeinherrschaft, unter den väterlichen Bemühungen des würdigsten und künftigen Königes wieder aufblühe, und sich von den ausgestandenen Drangsalen erhole.

Zugabe. Dieses waren unsere Wünsche für unser unglückliches Vaterland, und, (wir gestehen es) wir fiengen schon an zu glauben, daß sie würden erhört seyn, daß unser Unglück ein Ende haben könnte. — Hätten wir jemals vorhersehen können, daß unsere ungeheuern Bürger, daß Polacken nicht zufrieden, Mord und Verheerung gehäufet zu haben, noch die abscheulichste, die größte aller Ausschweifungen begehen würden? Sie haben ihren König menschenmörderischer Weise angefallen, und dieser unglückliche Prinz hat die Erhaltung seiner beweinenwürdigen Tage allein dem Schutze der Gottheit zu danken, die in seinem Herzen nur Tugenden, nur Unschuld erblickt, als seine Brüder, seine Mitbürger Verbrechen in selbigem lesen wollten! — O ihr, ihr tugendhafte Polen, ihr würdige Landesfreunde, welch ein bitter Schmerz schlägt euch ist darnieder? Empfindet ihr, was eure Pflicht gewesen wäre; urtheilet, ob euer entzündetes Vaterland nur auf eure Wünsche ein Recht hatte? Nun ist dieser alte, dieser so kostbare und wohlverdiente Ruhm, durch welchen die Gemeinherrschaft glänzte, ausgewischt, ausgewischt ist er, besleckt durch ein abscheuliches Verbrechen. Dies ist also die grausame Wirkung, die gefäßige Folge eines innerlichen

Krie-

Krieger, einer von Eigennutze und Verbrechen hervorgebrachten Empörung. O treulose Bürger, könntet ihr eure abscheulichen Entwürfe nicht glücklich, nicht rühmlich ausführen, so hättet ihr ihnen entsagen, hättet sie wenigstens ohne Schande fortsetzen müssen. Was vermag also die Schwärmeren nicht! In welche Vergehungen zieht doch ein erstes Versehen die Menschen hinein! Bürger wollen sich überreden, daß ihr Vaterland in Gefahr sey; und, um es zu erhalten, bringen sie, statt einfacher und leichter Mittel, Feuer und Schwert in die Schoos desselben. Noch nicht weise genug, um wenigstens durch Anwendung dieses grausamen Mittels sich Furcht und Ehrerbietung zu verschaffen, sich Achtung, Freunde und Hilfe zu erwerben, überlassen sie sich Mißthaten, vor welchen die Natur erzittert. — Unglückliches Königreich! Deine Söhne haben dich verwüstet, um dich von einem bloß eingebildeten Unglücke zu retten; und wenn heimliche Freunde, bekannte Bundesgenossen nicht sowohl von ihren Rechten als von deinem Unglücke gerührt, sich diesen Barbaren anbieten, um dir zu Hilfe zu kommen: so macht ein neues, ein abscheuliches Verbrechen, daß sich das Mitleiden in Unwillen verwandelt. Wenn deine grausamen Kinder ihren König als Mordmörder angegriffen, welcher Beherrscher, welche Macht wird es noch für werth halten, an deinem Schickiale Antheil zu nehmen. O! wenn eine oder die andere sich mit dem unglücklichen Polen auch noch beschäftigen wollte, so würde es ohne Zweifel nur deshalb geschehen, um seinem Könige in der schrecklichsten und gerechtesten Rache Beystand zu leisten.

§. 6. Haag, den 19. Wintermondes.

Morgen wird der Hof für die verstorbene Landgräfinn von Hessen-Kassel die Trauer anlegen. — Die Viehseuche richtet noch immer bey uns, so wie auch in den Landschaften von Geldern und Utrecht große Verwüstungen an.

§. 7. Stockholm, den 7. Wintermondes.

Man liest nunmehr die Rede, welche der König, an den Landmarschall und die Sprecher den 28ten Wintermondes v. J. in Gegenwart von 4 Reichsräthen gehalten, sie lautet folgender maßen: "Nun sind es 3. Monde, daß ich durch einen Auszug aus den Reichsverzeichnissen, den Reichständen, das Verlangen zu erkennen gab, meine Krönung bald vollzogen zu sehen. Ich habe hierauf die Antwort der Reichstände mit Stillschweigen, aber nicht ohne Unruhe erwartet. Da sich aber solche Umstände gezeigt haben, welche in meinem Gemütthe eine jätliche Beunruhigung erregt, so glaube ich, weder die Pflicht eines Königes, noch eines Mitbürgers, noch eines solchen, der durch seine Geburt in die genauesten Verbindungen mit dem Vaterlande getreten ist, zu erfüllen, wenn ich die gegenwärtige Lage meines Vaterlandes kalsinnig ansehen könnte." — "Die Wiederherstellung der Ruhe in meinem uneinigen Vaterlande ist von der Stunde an, da ich durch die Vorsehung auf eine so betrübte und unerwartete Weise auf den schwedischen Thron erhoben ward, mein Vorsatz gewesen. Meine Handlungen liegen vor jedersmanns

manns Augen offen, und ich überlaße es einem jeden, meine Aufrichtigkeit darnach zu beurtheilen. Mit diesen Gesinnungen begrüßte ich die Reichsstände zum erstenmale auf dem Reichssaale. Ich versicherte sie, daß ich so viel, als ich könnte, zur Vereinigung ihrer getheilten Gemüther, und ihrer getrennten Herzen, beitragen würde. Damals konnte ich es mir gewiß nicht vorstellen, daß noch vor dem Schluß dieses Reichstages, aus Uneinigkeiten zwischen denen, welche sich fast immer bey freyen Regierungen finden, Zwistigkeiten zwischen den Ständen entstehen würden, welche für die Freyheit und das Vaterland weit gefährlicher sind." — "Ich habe zu viele Achtung für die Stände des Reiches, zu viele Verehrung für die Gesäße, um mich in ihre Geschäfte mischen zu wollen. Fern sey von mir eine solche Absicht. Allein, wenn die Gefahr am größten ist, alsdann wird oft zu viele Kalt sinnigkeit strafbar. Ja, das heißt nicht mit meiner Liebe fürs Vaterland und für seine Mitbürger angefüllt seyn, wenn man solchen Vorfällen, welche an den Rand des Unterganges führen, mit Gleichgiltigkeit zusehen kann." — "Von so zärtlichen Empfindungen gerührt, hab ich es für meine Schuldigkeit angesehen, den Hrn Landmarschall und die Sprecher der übrigen Stände vor mich zu fordern, und vor ihnen über die Trennung, welche man gegenwärtig zwischen den Ständen wahrnimmt, die zusammen die Stände des Reiches ausmachen, meine Beunruhigung zu äußern. Eine Trennung, die mir nicht unbekannt seyn kann, nachdem ihrer öffentlich in gedruckten Papieren gedacht worden ist, die auch so wohl innerhalb des Reiches, als außer demselben, die größte Aufmerksamkeit erregt hat." — "Wäre mein Vorhaben nicht so rein, so unschuldig; wäre nicht mein Herz von der zärtlichen Liebe für das Wohl, die Selbständigkeit, Freyheit und das Glück des Vaterlandes entzündet, so würde ich gewiß die Vorfälle mit Stillschweigen erwarten können, und gleichwie andere Könige, meine Vorwesser, die Gelegenheit abwarten, um meine Macht auf Kosten der Freyheit und der Gesäße zu vergrößern. Allein, ich bin mit meinen Unterthanen, als Ich sie zum erstenmale, als König der Schweden und Gothen, begrüßte, eine gar zu große Verbindung eingegangen, die um so viel heiliger ist, weil Ich sie freywillig eingieng, als daß ich jemals der Pflicht vergeßen könnte, die meine Ehre und mein Herz mir auferlegen." — "Ich weiß es, daß Könige so sehr unglücklich gewesen sind, daß man sie nicht als Väter angesehen hat, welche ihre Kinder vereinigen könnten, sondern vielmehr als eine fremde Macht, mit welcher gleichsam Unterhandlungen angestellt werden müßten. Allein ich fühle bey mir einen so aufrichtigen Eifer für mein Vaterland, der von allen einseitigen Absichten so abgesondert ist, daß ich allen Fleiß anwenden will, das Vertrauen zwischen dem Könige und den Unterthanen, zu dessen Verlust, leider! die vorigen Zeiten beygetragen haben, auf alle mögliche Weise wieder herzustellen." — "In dieser Absicht hab Ich meine Gedanken bereits heut den Herren Reichsräthen mitgetheilt; in dieser Absicht hab Ich den Reichsständen die unglücklichen Folgen vorhalten wollen, welche sich so wohl für sie, als für das Reich eräugen könnten, wenn sie diesen Zwistigkeiten nicht bald vorzukommen, und sie zu hemmen suchen, besonders zu einer Zeit,

da

da ein allgemeiner Geldmangel einen langsamen Reichstag dem Lande sehr beschwerlich macht, und da Mißwachs und Furcht vor Hungersnoth, ja selbst vor Pest und Krankheiten, mehr als jemals, Eintracht in den Rathschlägen, und Einigkeit in den Beschlüssen erfordern. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn Ich etwas dazu beitragen könnte, und Ich biete meine Person dar, um das Band der Vereinigung zwischen den Reichsständen, meinen treuen Untertanen und Mitbürgern zu werden. Es kommt auf Sie selbst an, ob, und auf welche Art Sie mein Wohlmeynen dazu nützen wollen." — "Die Reichsstände können sich mit so viel größerer Sicherheit auf meine Person verlassen, da Ich, wie bereits vorhin, also auch nun vor denselben Sprechern versichere, daß Ich, veranügt mit dem, was die Reichsstände mir vorlegen werden, nichts insbesondere für mich begehre. Der einzige im Reiche, welcher, obgleich ein geböhrt Landestind, dennoch mit des einen Standes eigennützigen Absichten keine mehrere Gemeinschaft hat, als mit des andern, ist mit dem ganzen Reiche gleich verknüpft, und daher der einzige Unseitige in dieser Angelegenheit." — "Alles dieses übergebe Ich den Reichsständen, und bitte den Herrn Landmarschall und die Sprecher, ihnen diese meine Aeußerung zu berichten." — Der königl. Hof, der sich noch bey höchstem Wohlfeyn zu Eckholmsund befindet, wird von da in wenig Tagen in dieser Wohnstadt zurück erwartet. — Nach vollendeter Reichstagsfeier sind heute der Landmarschall und die übrigen Sprecher der Reichsstände beyammen gewesen, und Morgen wird der geheime Ausschuss der Stände zum erstenmale in diesem Jahre zusammenkommen. Da der sogenannte Käufer zu der königl. Versicherung von dem Bauerstande noch zur Zeit an die Angefehlt der Ausfertigung nicht abgegeben worden, diese aber auch seit der Reichstagsfeier nicht versammelt gewesen, so ist leicht zu schließen, daß diese Versicherung noch nicht an den König habe abgehen können. Nichts desto weniger ist hier fast jedermann begierig zu vernehmen, ob nicht in der nächsten vollständigen Versammlung etwas erhebliches, die hohe königl. Krönung betreffend, dem Gerüchte gemäß vorkommen werde.

§. 8. Niederrhein, den 27. Wintermondes.

Briefe aus dem preussischen Berichten, daß der König 15. neue Regimenter zu errichten im Begriffe wäre, welche aus Freyschaaren und leichten Reitern bestehen sollen. Es zeigt sich überhaupt viel leichtfängender Zunder in den geheimden Staatsstuben Europens; wer aber die Funken anzulagen, und das Feuer anzufachen, oder dämpfen wird, läßt sich zwar denken, aber nicht schreiben.

Besondere Vorfälle.

§. 9. Man meldet aus England von Schelfeld, daß der röm. Kaiser 20000. Gewehre nebst noch viel andern Waffen daselbst verfertigen lassen.

§. 10. Das russische Seeheer im schwarzen Meere hat durch Sturm viel gelitten, und ist am Ausflusse des Don eingetausen.

§. 11. Es heißt, daß die Königin von Dänemark künftigen Frühling einige Zeit in England zubringen werde.

§. 12. Zum Vergnügen des Prinzen v. Wallis und des Bischofes von Osnabrück soll nächstens eine Fahne kleiner Soldaten, die aus 50. jungen Knaben von 10. bis 12. Jahren bestehen wird, aufgerichtet werden; sie sollen alle gleiche Kriegskleidung tragen, für ein Jahr Sold haben, und die Handübungen, die iht bey der Leibwache zu Fuße eingeführet sind, lernen.

§. 13. Nach Briefen von Ungers hat sich den 10ten lezt verflohenes Christmondes folgende Lustbegebenheit daselbst eräuget. Abends um 6. Uhren zeigten sich am Gesichtskreise 2. Feuersäulen, welche sich auf und abwärts bewegten, und eine Menge Feuer und Blitze von sich warfen. Hierauf erfolgte ein heftiger Sturm, welcher 5. Stunden lang dauerte, und große Verwüstungen anrichtete. Die Poire war schon 4. Tage vorher aus ihren Ufern getreten, ohne daß man die Ursache davon einem allzu heftigen Regen beyrechnen konnte. Den 21ten Christmondes Abends um 6. Uhren erhob sich wieder ein so gewaltiger Sturmwind mit Donner und Blize vermischt, daß sich niemand in langer Zeit keiner schreckhaftern Nacht zu erinnern wußte. Noch den darauf folgenden Tag um 3. Uhren Vormittags hörte man einen der heftigsten Donnerschläge, worauf Schlofen in häufiger Menge gefallen.

§. 14.	Geboren.	Getraute.	Gestorben.
Zu Schleswig	6482	—	5996
= Holstein	4250	—	4552
= Königsberg	2456	650	2145
Im ganzen Lande	33694	6392	24508
Zu Leipzig	569	210	1184
= Utrecht	—	—	954
= Erfurt	454	111	679
= Frankfurt	834	152	1063
= Hanau	443	95	367
= Mannheim	781	152	746
= Gotha	304	81	326
= Thorn	431	95	397
= Leiden	1010	245	1138
= Rotterdam	—	—	1702
= Kopenhagen in der Stadt	2657	747	3144
= " im Stifte Aarhus	3555	920	4010
= " " Nypen	3555	820	3230
= " " Ungerhus	10989	2172	6845
= " " Fühnen	5140	—	4735
= Dronthem	4783	1109	3358
= Helsingör	103	26	176

Geborne und Gestorbene zu Wien, London, Amsterdam, Harlem, Hamburg und Jütland, sieh 5tes Stück 16. S.

§. 15. Mit den Juden zu London soll eine neue Einrichtung gemacht werden. Es ist ein Grundriß eingegeben worden, wornach sie alle aufgezehnet werden, und in einem gewissen Theile der Stadt wohnen sollen. Die Packboote zu Harwich sollen bey ihrer Hin- und Herreise, in Betreffe der mit sich führenden Judensachen, untersucht werden.

§. 16. Lottos. Bey der den 21ten Jänner zu Koblenz geschehenen 40ten Ziehung der kurbirgerischen Zahlen-Lotterie sind aus dem Glücksrade zum Vorscheine gekommen

N. 36. 20. 30. 15. 90.

Mw. Die 4te Ziehung geschieht Dienstags den 1ten Hornungs.

Bey der 135ten Berliner: 71. 77. 81. 42. 52.

Bey der 14ten Altonaer: 17. 82. 63. 55. 11.

Bey der 30ten Strelitzer: 27. 32. 21. 89. 18.

Nachricht.

Da mit Anfänge laufendes Jahres die ordinaire von Sohlingen nach Düsseldorf fahrende Post-Chaise zweymal hin und her, wie imgleichen über Mühlheim nach Deutz zu fahren den Anfang genommen, und jederzeit diese Chaise Mittags in Langenfeld eintrifft, allwo die Reisende zu mehrerer Bequemlichkeit mit dem ordinairen Postwagen nach Düsseldorf und Deutz können gebracht werden: so sind

die Tage der Abfahrt von Sohlingen nach Düsseldorf auf Donnerstag und Sonntag Morgens, wie imgleichen von Deutz nach Düsseldorf auf Sonntag, Dienstag und Donnerstag hiemit festgesetzt;

wo alsdann die Reisende und sonstige Güter mit den Postwagen Montags und Frentags nach Wesel, Holland u. s. w., imgleichen nach Münster und Elberfeld weiter können fortgebracht werden; andern Tages gehet der Wagen von Düsseldorf Montags, Mittwochs und Frentags Morgens zurück nach Deutz, allwo, statt sonst in Düsseldorf der ordinaire Postwagen Samstags Rashtag hält, die Expedition des Postwagens in Deutz bey Herrn Brandenburg in der Münze ist, welches man dem geehrten Publikum wissend zu machen eben so wenig ermangeln wollen, als auch hinzuzusetzen, daß zu mehrerer Bequemlichkeit der Reisende die Brief-Packete auf Sohlingen und der Orte auf dem kurbirgerl. Posthause in Böln können abgelegt werden.

**Buhrpfälzische fahrende Post-Expedition
in Langenfeld.**